

Wandel der Volksernährung und Landwirtschaftsverwaltung.

In normalen Zeitläuften achten wir auf allmähliche Umgestaltungen in unseren wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen wenig. Ereignisse, die tief in das tägliche Leben eingreifen wie der Krieg, bringen uns plötzlich zu Bewußtsein, wie alles anders geworden ist, und zwingen uns mit einemmal, von solchen Umwandlungsprozessen Notiz zu nehmen. Der Krieg hat insbesondere die Tatsachen und Fragen der Volksernährung in den Mittelpunkt des volkswirtschaftlichen Interesses gerückt. Der Aushungerungsplan Englands hat dieses Interesse der Öffentlichkeit mit dem Stachel der Sorge angespornt und die Staatsgewalt genötigt, die Volksernährung zu einem Gegenstand der staatlichen Verwaltung zu machen. Zugleich hat sich eine Flut von wissenschaftlichen Arbeiten, von Broschüren, Reden und Aufsätzen zu dieser Frage über die Öffentlichkeit ergossen; sie hat wenig Neues gebracht, aber vieles, was bisher nur Sache der Wissenschaft war, zum Gemeinbesitz der Massen gemacht.

Den gewaltigen Wandel in der Ernährungsweise, den unser Volk seit etwa hundert Jahren vollzogen hat, schildert Professor S. Fränkel in einem Vortrag im Gewerbeverein. Eine völlige „Umernährung“ hat sich in dieser Zeit in allen Industriestaaten und so auch in Mitteleuropa vollzogen. Sie steht mit dem Uebergang der Agrarbevölkerung zum Industrievolk im Zusammenhang. Durch den Aufstieg großer Massen zu besserer Lebenshaltung, durch den Uebergang von der Natural- zur Geldwirtschaft, durch den Weltverkehr war eine freiere Auswahl unter den Nahrungsmitteln gegeben, welche den täglichen Speisetzettel unserer Väter ganz veränderte. Dazu kam, daß die mechanische Kraft des einzelnen durch die steigende Benützung der Maschinen gegenüber der Nervenanspannung zurücktrat. Die fortschreitende Umernährung geht dahin, daß eine größere Menge von Eiweiß auf den Kopf und ein immer größerer Prozentsatz des genossenen Eiweißes in Form von tierischem Eiweiß (Fleisch, Milch, Käse) ausgenommen wird. Bei den reinen Energieträgern, Fett und Kohlenhydraten, zeigt sich die verwandte Tendenz in der Richtung, daß der Fettkonsum ansteigt und die Kohlenhydrate im selben Verhältnis herabgedrückt werden. Bei den Kohlenhydraten sehen wir den Fortschritt bei der Umernährung im steigenden Verbrauch von Kohlenhydrat in reinsten Form, nämlich als Zucker, welcher auf Kopf und Jahr in England und den Vereinigten Staaten bis zu 42 Kilogramm genossen wird. Man genießt von den schwerverdaulichen dunklen Mehlen immer weniger und versättert sie lieber an Tiere, welche uns dafür Fleisch, Fett und Milch liefern. Während also die Industrievölker immer mehr zu den feineren Weizenmehlen und besten Roggensorten übergehen, verwandeln sie die Gerste in ihren besseren Qualitäten in Bier, in den schlechteren Qualitäten benützen sie sie als Viehfutter. Der Fleischkonsum des Deutschen Reiches, welcher 1816 erst 13,6 Kilogramm auf den Kopf betrug, ist 1912 auf 52,3 Kilogramm gestiegen! Leider halten wir in Oesterreich-Ungarn erst bei 29 Kilogramm, einem Konsum, den das Deutsche Reich im Jahre 1872 schon erreicht hatte! Dabei ist ein großer Unterschied zwischen städtischer und Agrarbevölkerung zu beachten. Denn 1912 war der Konsum in Wien 80,5 Kilogramm auf Kopf und Jahr, also fast dreimal so groß als der österreichisch-ungarische Durchschnitt.

Durch den englischen Aushungerungsplan, der sich vorerst nur gegen das Deutsche Reich richtete, ist dieses weitaus weniger betroffen worden als Oesterreich, da wir der Volksernährung durchaus ungenügende Aufmerksamkeit geschenkt haben. Wir sind daher gezwungen, unsere Bevölkerung, die in hundert Jahren mühselig diesen bescheidenen Fortschritt in ihrer Ernährung sich erkämpft hat, in einem Zeitraum von wenig Monaten in ihrer Ernährung auf die Stufe wie etwa zur Zeit der napoleonischen Kriege zurückzuschrauben, was im Augenblick erträglich ist, aber auf die Dauer kaum ohne wesentliche Schädigung ablaufen wird. Wir müssen darum schon jetzt Vorkehrungen treffen, daß die künftige Ernährung unserer Bevölkerung, womöglich noch im Kriege, jedenfalls aber mit Eintritt des Friedens, wieder zunächst auf den alten Stand gebracht wird und die Möglichkeit einer Fortentwicklung der Ernährung im Sinne einer weitgehenden Besserung schon jetzt angebahnt wird. Für diesen Zweck ist es notwendig, daß nicht nur Getreide, sondern alle als Nahrungsmittel verwendbaren Produkte vorerst für die Ernährung der Gesamtbevölkerung festgehalten werden und

in erster Linie dieser zugute kommen. Das muß auch um den Preis der Hintansetzung von Interessen der Produzenten wie der kaufmännischen Kreise ausschließlich im Interesse des Konsums geschehen. Der noch immer sehr rückständige Bodenertrag muß durch planmäßige Staatseinwirkung gesteigert werden; wir dürfen unter keinen Umständen züchtbares Material aus unserem Viehstapel opfern und alles Weideland, den Alpenboden wie auch das Brachland auf das äußerste auszunützen suchen.

Was dieser Vortrag zum Schluß fordert, das vernehmen wir einstimmig aus dem Munde aller, die über Volksernährung reden. Nicht gesprochen aber wird über das Organ, das diese Gebote vollziehen soll. Seit auf dem Ackerbauministerium nach dem Ausspruch des Ackerbauministers Ebenhoch „die grüne Fahne weht“, fühlt es sich weit mehr als Interessenvertretung der Produzenten denn als Organ der Gesamtheit, der sich die Produktion als Mittel zum Zweck unterzuordnen hat. Seinem staatlichen Sinn nach sollte es ein Ministerium für Volksernährung sein. Diese Aufgabe liegt ihm aber so fern, daß man jetzt die ganzen Angelegenheiten der Nahrungsvorsorge im Ministerium des Innern konzentriert hat. Seit Ebenhoch aber ist es eher schlimmer als besser geworden; das Dogma vom alleinseligmachenden Agrarschutzzoll, dessen Prophet Hohenblum ist, hat alle früher bestandenen Ansätze einer Agrarreform und durchgreifenden Produktionspolitik vernichtet. Die Preispolitik hat die Produktionspolitik erschlagen. Sollen alle Erörterungen und Hoffnungen der Kriegsnot nicht im Winde verwehen, so muß unsere Landwirtschaftsverwaltung an Haupt und Gliedern reformiert werden.